

2017-10-29

30.Sonntag im Jahreskreis A

Lesungen: Ex 22, 20-26 / 1 Thess 1, 5c-10

Evangelium: Mt 22, 33-40

Predigt

I

„Love ist just a four letter word“ – sang, als ich noch jung waren, Joan Baez.

„Liebe ist nur ein Vierbuchstabenwort“, auf Deutsch sind es fünf Buchstaben.

„Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben ...“ sagt da Jesus, „und deinen Nächsten wie die selbst.“
Aber eben: Was ist die Liebe? ‚Liebe‘, so schön das Wort klingt, es ist ein ziemlich schmieriger Begriff.
Liebe – für Kinder sind Mama und Papa dann lieb, wenn sie tun, was das Kind will.
Viele sind über dieses Stadium nicht hinausgekommen.
Der andere ist dann lieb, wenn er tut, was ich will.
Liebe – das klingt oft eher hormonisch als harmonisch. Man säuselt von Liebe und meint Sex.
Was will der oder die? – frage ich mich oft, wenn das Wort Liebe fällt.
Ich werde skeptisch: Was ist damit gemeint?

Liebe ist ein Containerbegriff, man kann ziemlich alles da hineinschmeissen.

II

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.“

Jesus zitiert hier aus dem 6. Kap, des Buches Deuteronomium, zitiert die hebräische Bibel, aus deren Glauben heraus er lebt. Gott sollen wir lieben.

Zwar enthüllen die biblischen Texte etwas von Gott, umhüllen und verhüllen ihn aber auch. Greifbar wird Gott niemals, denn er lässt sich nicht in Definitionen hineinpressen. Zu kontrastreich sind die Umschreibungen von Gott in der Bibel.

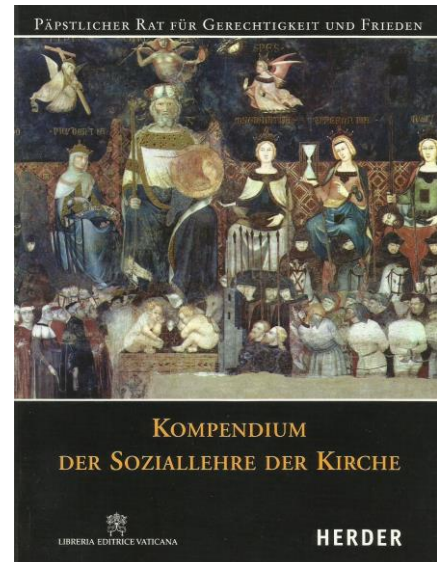
Selbst die Lehre der Kirche liefert keine Definitionen, sondern nur Hinweise darauf, wie wir zu Gott finden, der da ist und doch nicht greifbar ist.

Einen unbegreifbaren Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all den Gedanken – das ist etwas anderes als sich auf Beweise abstützen. Beweise kann man begreifen.

Gott aber lässt sich nicht begreifen.

Die Liebe zu diesem Gott, der nie zu begreifen ist, ist deshalb immer auch eine Herausforderung. Gott lieben bedeutet, blind vertrauen.

Solche Liebe zu Gott wächst nicht in der Theorie, sondern im Staunen, im Gebet, in der Betrachtung, im Hören auf sein Wort, auch in der Feier der Sakramente.



Die Liebe zu Gott wächst nicht, indem ich *über* Gott lese oder rede, sondern indem ich *mit* Gott rede, selbst dann, wenn er keine Antwort gibt.

Diese Erfahrung musste auch Jesus machen. Es wird überliefert, wie er sich immer wieder zurückzog zum Gebet, zuletzt am Ölberg. Am Kreuz schrie er dann nur noch: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“

Auch das gehört zur Liebe – aushalten, dass Gott als abwesend erlebt wird.

III

«*Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben*», zitiert Jesus aus dem Buch Deuteronomium und ergänzt in einem Atemzug: „*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.*“ – Es ist ein Zitat ebenfalls aus der hebräischen Bibel, aus dem Buch Levitikus.

Jesus verknüpft untrennbar die Liebe zu Gott und die Liebe zum Menschen.

Für uns Christen ist dies eine zentrale Aussage, weil wir glauben, Gott selbst wurde Mensch. Dem Menschen gehört eben so viel Respekt, wie Gott.

Liebe dem Menschen gegenüber ist nicht nur ein Gefühl, eine Gemütswallung, schon gar nicht ein Hormonsturm.

Die Liebe zu Gott im Menschen zeigt sich in ganz konkreten Verhaltensweisen.

Das Buch Exodus – wir hörten daraus in der 1. Lesung – gibt konkrete Hinweise, wie wir uns andern gegenüber verhalten sollen, den Fremden, den Witwen und Waisen gegenüber.

Es gibt auch Hinweise über den Umgang mit Geld, Schulden und Zinsen:

Höchst aktuell für unsere Wirtschaftsordnung, sofern von Ordnung überhaupt gesprochen werden kann.

In der Kirche entwickelte sich deshalb eine Soziallehre, die durchaus mehr Beachtung verdienen würde. Diese Soziallehre wird zwar von rechten politischen Kreisen als links diffamiert und vom weitgehend bürgerlichen Kirchenpublikum ignoriert.

Papst Franziskus, wie schon die Päpste seit Leo XIII., pocht unermüdlich auf diese Soziallehre.

Von traditionalistischen Kreisen wird Papst Franziskus deshalb auch immer wieder vorgeworfen, er habe sich dem Zeitgeist unterworfen statt die wahre Lehre der Kirche zu verkünden.

Er würde sich zu sehr um weltliche Dinge kümmern.

Doch die Liebe zu Gott und zu den Menschen lassen sich nicht auseinanderdividieren. Darauf weist Jesus hin.

„Love is just a four letter Word“, sang damals Joan Baez. Liebe ist nur ein Vier (-oder Fünf) Buchstabenwort.

Ein leeres Wort darf das Wort ‚Liebe‘ nicht bleiben, schon gar nicht ein schmieriges Verwirrspiel.

Das Wort ‚Liebe‘ muss gefüllt werden, jeden Tag, mit dem konkreten Tun.

Was wir hier feiern – das Wort Gottes hören, das Brot des Lebens teilen, das uns geschenkt ist von Jesus Christus – das darf nicht einfach ein frommes Ritual bleiben zur Beruhigung der Seelen.

Es muss umgesetzt werden, ganz konkret, im Alltag.

Nur so wird der Glaube glaubwürdig.

Erich Guntli